UNIVERSITÄT BERN

Familie in späteren Lebensphasen –

Klippen und Brücken

Prof. Dr. Pasqualina Perrig-Chiello

Übersicht

UNIVERSITÄT BERN

- **Demografischer und gesellschaftlicher Wandel zwingen zu einem neuen Verständnis von Familie und Familienphasen**

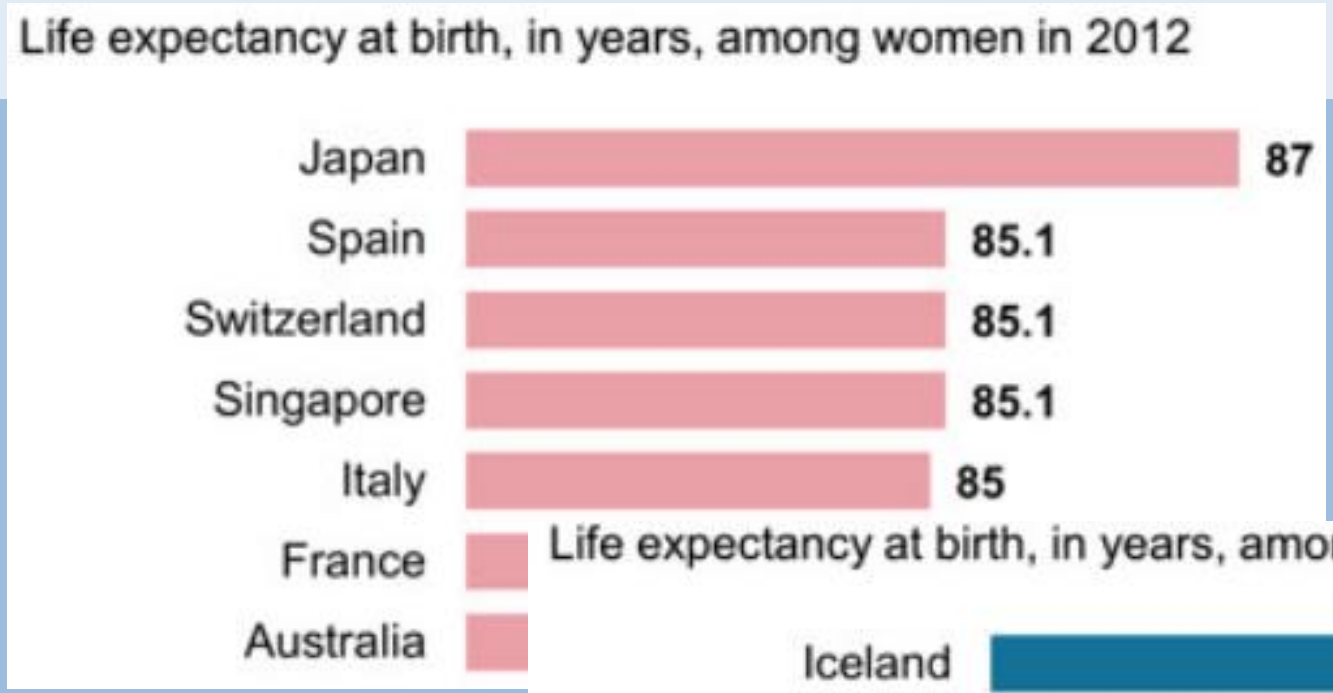
- Die längere Lebenserwartung und die damit assoziierte gemeinsame Lebenszeit der Generationen bergen Chancen und Herausforderungen:

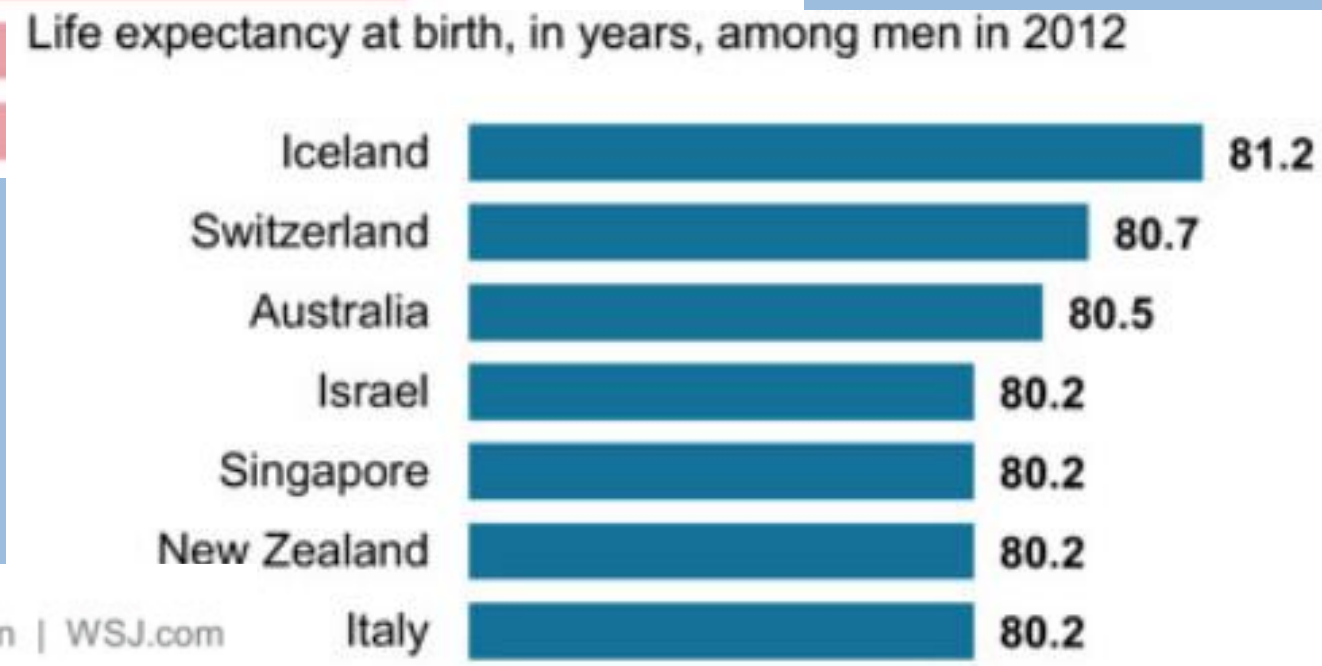
  - Junges Alter: Grosselternschaft, Partnerschaft, Scheidung,..

  - Hohes Alter: Verwitwung, Pflegebedürftigkeit,..

- Künftige Entwicklungen?

Demografischer Wandel - gute Aussichten für die Schweiz





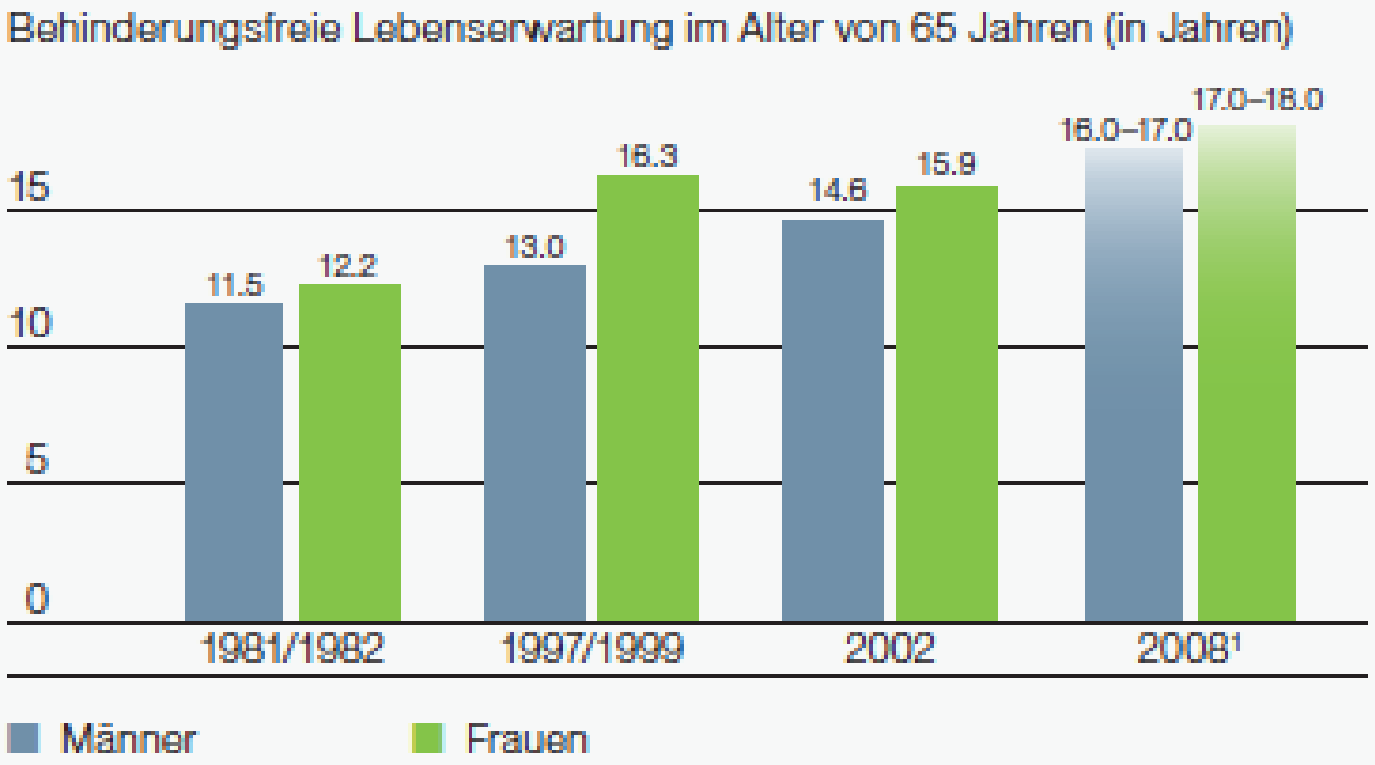
Source:World Health Organization | WSJ.com

Brücken

Längere Lebenserwartung in guter Gesundheit - eröffnet neue Möglichkeiten

UNIVERSITÄT BERN

Behinderungsfreie Lebenserwartung in der Schweiz



© Interpharma

Quelle: Die Zukunft der Langlebigkeit in der Schweiz, Bundesamt für Statistik, Neuchâtel, 2009; Pflegebedürftigkeit und Langzeitpflege im Alter, Höpflinger et al., 2011.

[1] Schätzung.

Neue Realitäten – gleichbleibende Bedürfnisse

Entwicklung zu einer 4-Generationengesellschaft:

- längere **gemeinsame Lebenszeit** der Generationen
- Bohnenstangen-Familie
- Mehr Single- als Mehrpersonenhaushalte

Bindung und Fürsorge (Care) als zentrale Dimensionen für die Befriedigung individueller und familialer Bedürfnisse und Erwartungen über die gesamte Lebensspanne:

- Bindung, Liebe und Solidarität als Grundvoraussetzung für Care.
- Care bedeutet Eingebundensein, zeitliches Investment – häufig auch Stress und Ambivalenz.
- Care-Aufgaben und Zeitinvestment variieren nach Familienphase.
- Return on investment?

Übersicht

UNIVERSITÄT BERN

- Demografischer und gesellschaftlicher Wandel zwingen zu einem neuen Verständnis von Familie und Familienphasen

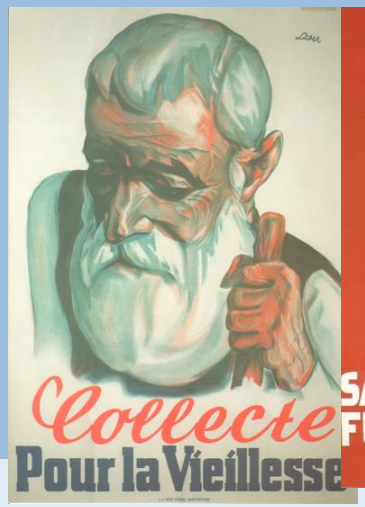
- Die längere Lebenserwartung und die damit assoziierte gemeinsame Lebenszeit der Generationen bergen Chancen und Herausforderungen:
  - Junges Alter: Grosselternschaft, Partnerschaft, Scheidung
  - Hohes Alter: Verwitwung, Pflegebedürftigkeit

- Künftige Entwicklungen?

Das junge Alter - eine Lebensphase im Umbruch

Die Babyboomer revolutionieren das Alter:

- Gesünder und fitter
- Besser ausgebildet
- Finanziell besser gestellt
- Politischer
- Mobiler
- Selbstbewusster
- Individualistischer



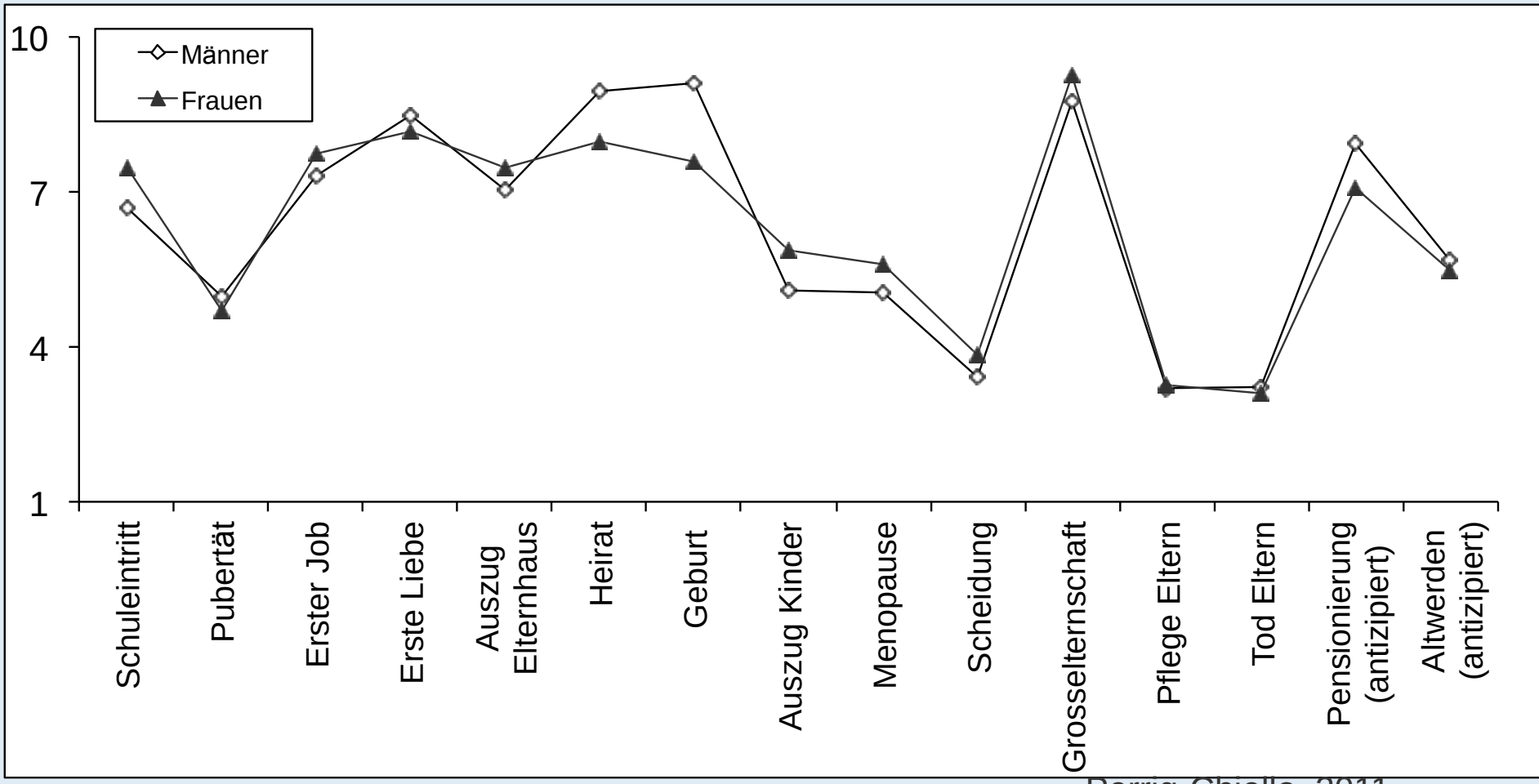
Babyboomer definieren die nachberufliche Phase neu

Pensionierung als soziale Weichenstellung zu vielfältigen Pfaden:

- Gestaltungsmodell „Weitermachen“
- Gestaltungsmodell „nachberufliches Engagement“
- Gestaltungsmodell „Befreiung“

Grosselternschaft als emotionales Highlight

Biographische Transitionen aus der Sicht von Frauen und Männer mittleren Alters



Perrig-Chiello, 2011

Wozu braucht es überhaupt Grossmütter?

Die „Grossmutterhypothese“ (Williams, 1957, Evolutionsanthropologe)

„Wendet man die Effizienzgedanken konsequent an, dann sollte die Evolution eigentlich auf Dauer keine älteren Frauen dulden.

Im Gegensatz zu Männern pflanzen sie sich nicht mehr fort. Sie sind demnach letztlich eine Verschwendung wertvoller Ressourcen.“

Brücken

Grosseltern – Liebe, Glück und noch viel mehr..

Zum Glück gibt‘s die Grosseltern!

Grosseltern sind für ihre Enkel wichtige Bezugspersonen
(„sie sind da, wenn man sie braucht“)

Grosseltern sind wichtige Wertevermittler und wirken in der Regel kompensierend auf die Erziehung der Enkelkinder.

Brücken

Grosselternschaft – eine alte Rolle mit neuer Bedeutung

UNIVERSITÄT BERN

Enkelkinderbetreuung: nicht nur Liebe, sondern Notwendigkeit!

Im Vergleich zu den geschätzten Nachfragepotentialen fehlen Betreuungsangebote für rund 120'000 Kinder bzw. rund 50'000 Betreuungsplätze. Mit dem bestehenden Angebot werden knapp 40% der geschätzten Nachfragepotenziale gedeckt (NFP52)

Wirtschaftlicher Wert der Kleinkinderbetreuung durch Grosseltern in der Schweiz:
rund 100 Mio Stunden pro Jahr
(= 2 Mrd. Franken/Jahr)
(Schweizerische Arbeitskräfteerhebung, SAKE)

Grossmütter – eine Rolle im Wandel

www.grossmuetter.ch

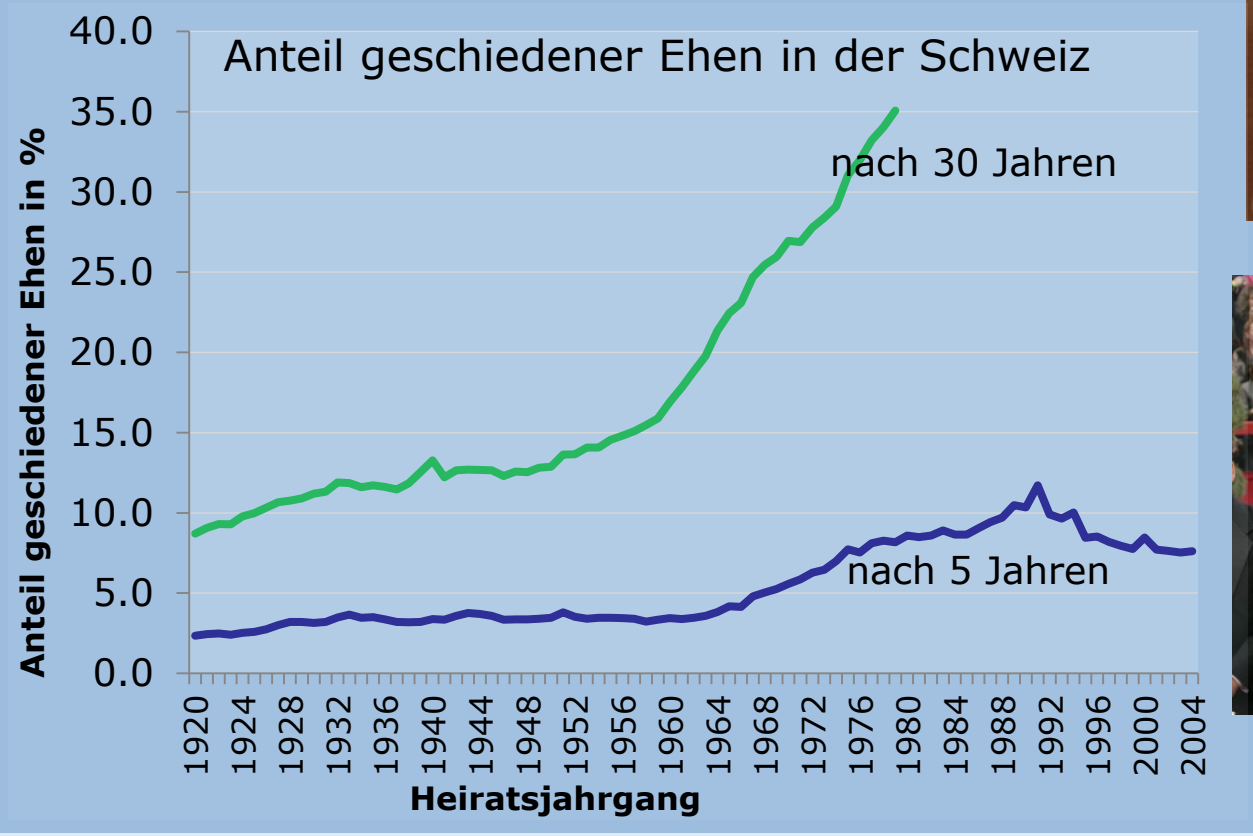
UNIVERSITÄT BERN

Klippen

Scheidung nach vielen Ehejahren – ein neues Phänomen

UNIVERSITÄT BERN

Bis dass der Tod euch scheidet?



Scheidung nach 40 Ehejahren

Wird die Scheidung eine alltägliche Transition im Alter?

UNIVERSITÄT BERN

Gründe für die Zunahme später Scheidungen:

- Längere Lebenserwartung und damit eine Perspektive einer langen Ehe
- Wertewandel: Recht auf persönliches Glück, auf romantische Liebe; Hohe Ansprüche an die moderne Ehe und Familie
- Tiefere objektive wie subjektive Scheidungsbarrieren: Keine Ausgrenzung von Geschiedenen (durch Familie, Kirche,..) finanzielle Unabhängigkeit der Frauen
- Individuelle Gründe

Scheidung - für die meisten eine der schmerzhaftesten und stressreichsten biografischen Transitionen überhaupt

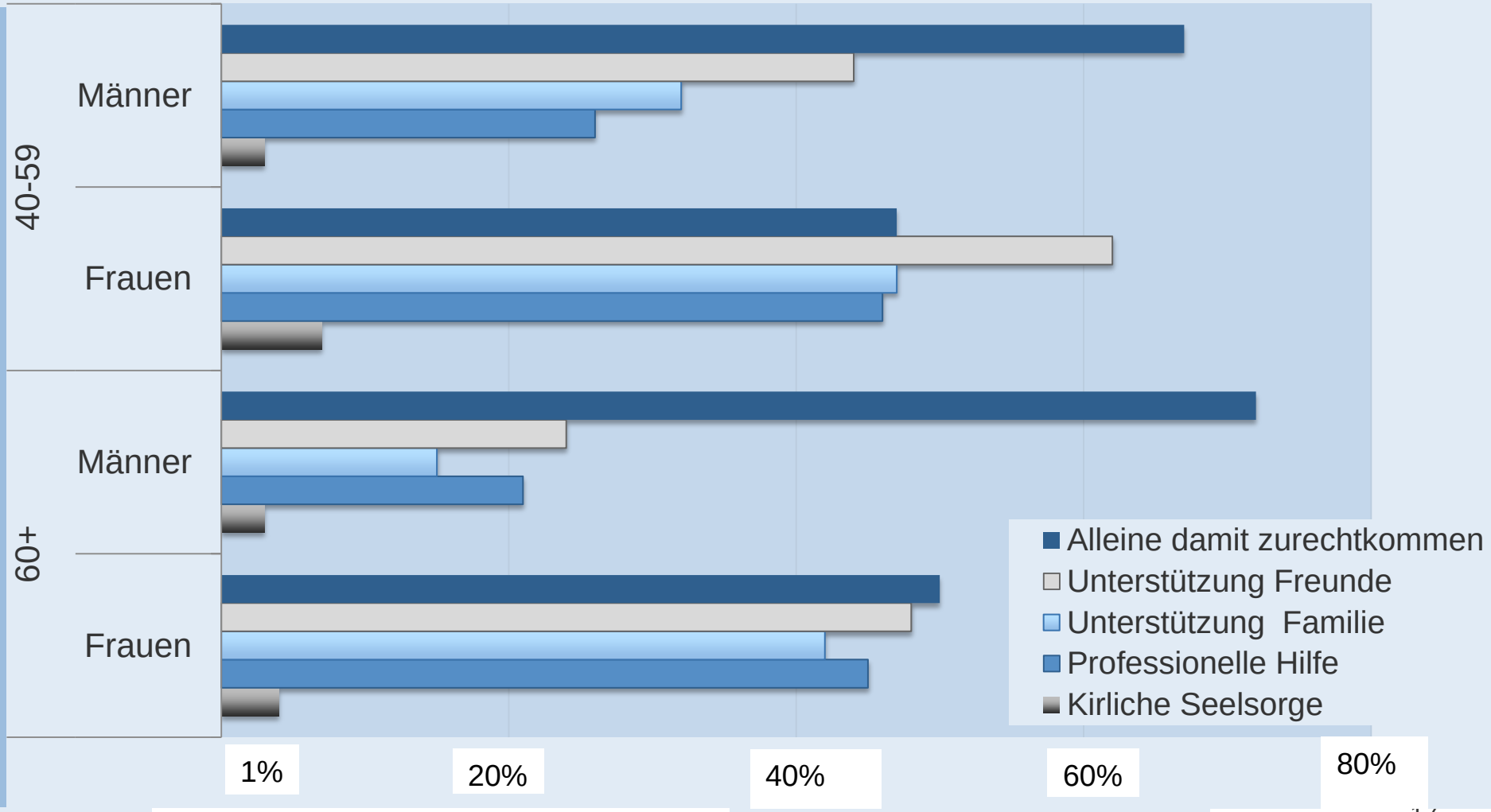
Scheidungen haben in der Regel eine destabilisierende Wirkung – psychisch, körperlich und sozial.

Ist Scheidung im Alter überhaupt überwindbar? Heilt Zeit Wunden?

- Nach einer gewissen Zeit kehrt der Wohlbefindens-Level bei den meisten Geschiedenen zum Ausgangspunkt zurück.
- Fast die Hälfte der Personen adaptiert sich gut an die neue Lebenssituation, ein Drittel gar sehr gut! Rund ein Fünftel hingegen hat ernsthafte Probleme.
- .Zeit allein heilt keine Wunden – intra- und interpersonale Ressourcen sind ausschlaggebend – aber auch die finanzielle Lage.

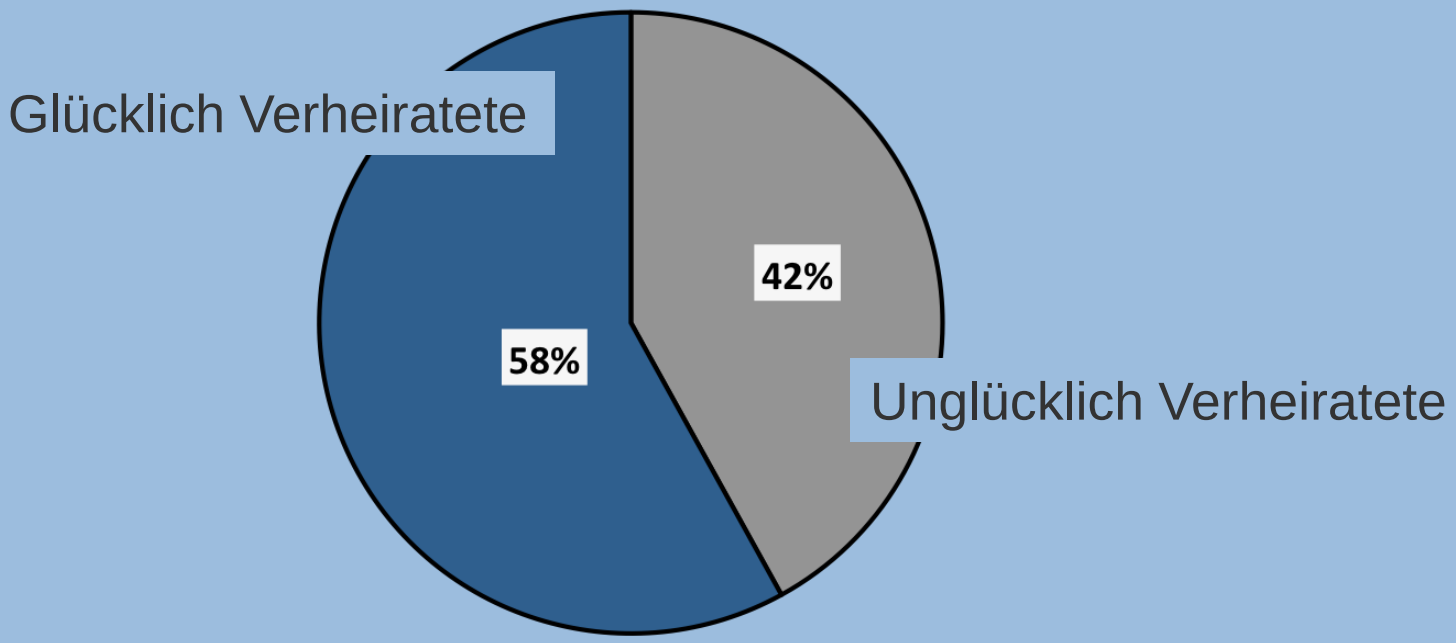
Brücken

Aufgesuchte Hilfe nach der Trennung und Scheidung nach Alter und Geschlecht (Mehrfachantworten)



Perrig-Chiello et al., 2014

Die Mehrheit der Leute der älteren Jahrgänge ist aber nicht geschieden!
Ist diese Mehrheit auch glücklicher?



50 Jahre verheiratet ...
Was machen sie anders?

UNIVERSITÄT BERN

500 Personen im Schnitt 50 Jahre in erster Ehe verheiratet:

- 85% geben an, dass der aktuelle Partner die grosse Liebe ihres Lebens ist, nur 7% glauben nicht an die grosse Liebe. Zum Vergleich: Bei den Geschiedenen sind es 23%, die nicht an die grosse Liebe glauben.
- Die grosse Mehrheit hat Kinder (96 %) und blickt selber auf eine vorwiegend glückliche Kindheit zurück.
- Der Anteil der Langzeit-Verheirateten, welche sich über finanzielle Sorgen beklagen, ist bedeutsam geringer als bei den Geschiedenen, nämlich 4 % versus 14 %.
- Von den Langzeit-Verheirateten geben nur 6% an, keiner Konfession anzugehören, dies im Gegensatz zu den Geschiedenen bei denen es 31% sind.

Berner Partnerschaftsstudie/Perrig-Chiello.

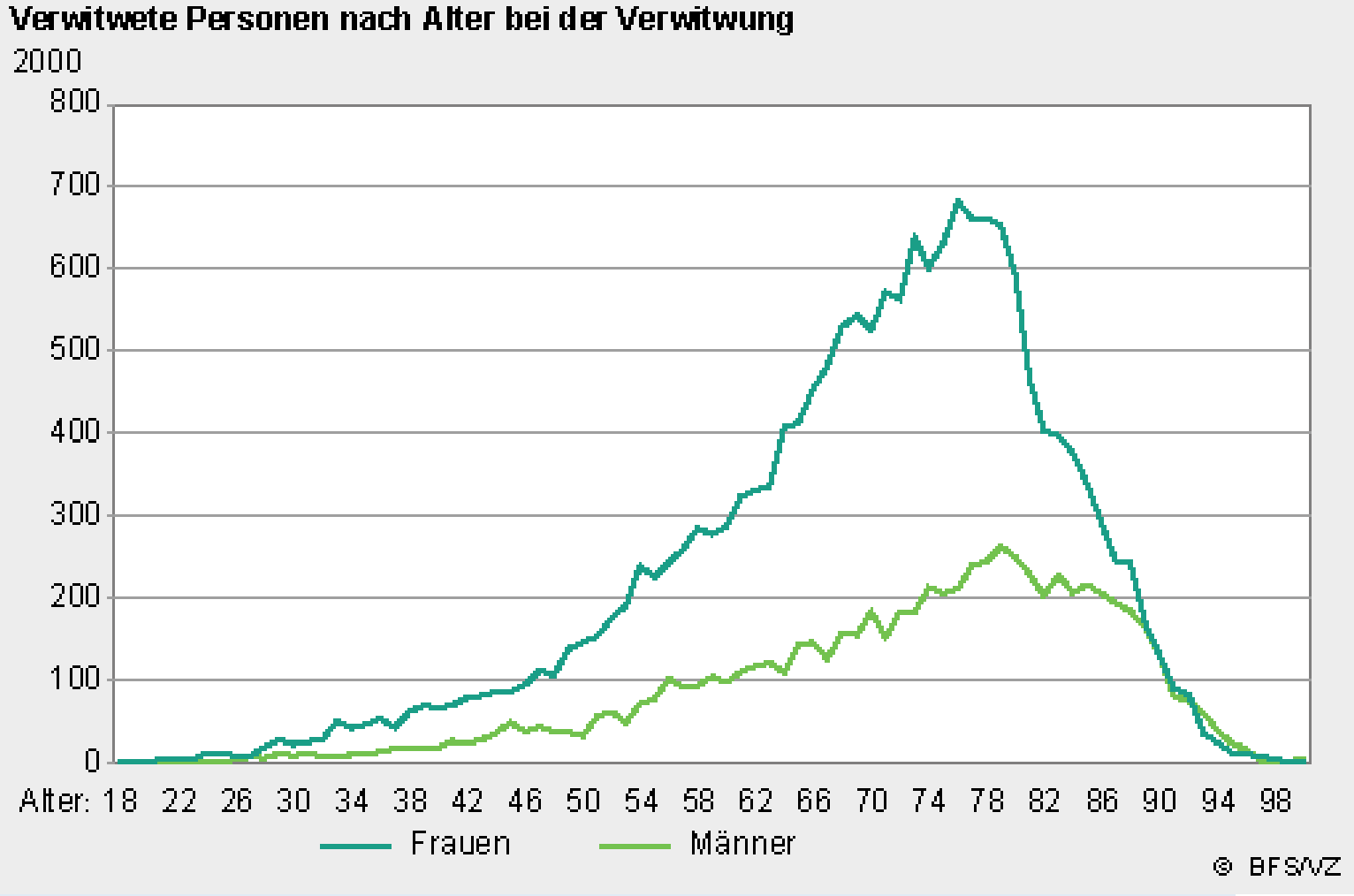
Das hohe Alter
Die grosse Herausforderung

Das vulnerable „vierte Alter“ ist nach wie vor eine Herausforderung - und zwar auf individueller, familialer und gesellschaftlicher Ebene.

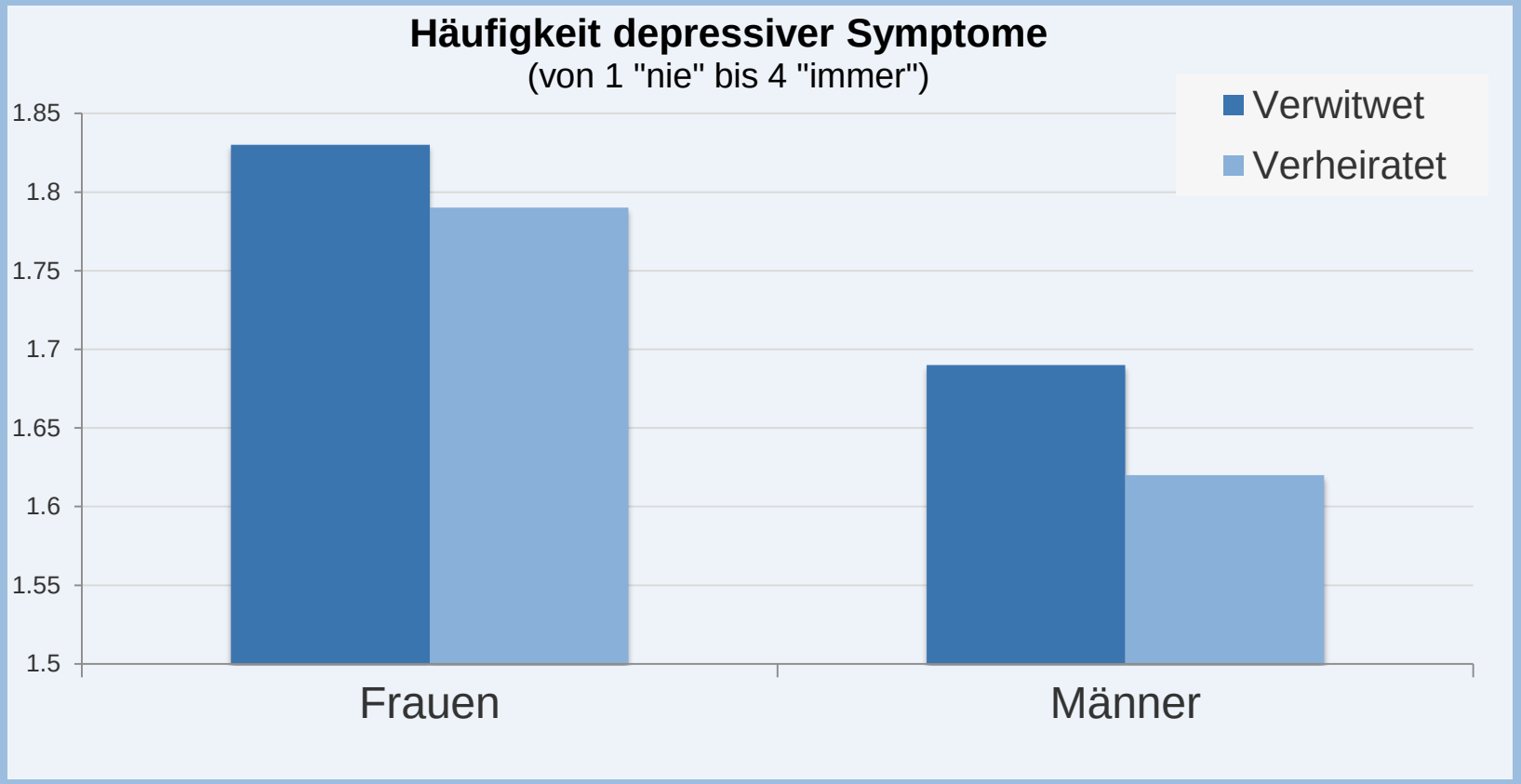
Auf individueller Ebene besteht die grosse Herausforderung zum einen darin, vermehrte Verluste auf sozialer Ebene in Kauf zu nehmen (Verwitwung, Einsamkeit). Zum anderen geht es darum, die zumeist schwindende Autonomie und Selbstbestimmung aufgeben zu müssen und neue kompensatorische Formen zu finden.

Klippen - Verluste

Verwitwung –
In erster Linie ein Alters- und Frauenschicksal

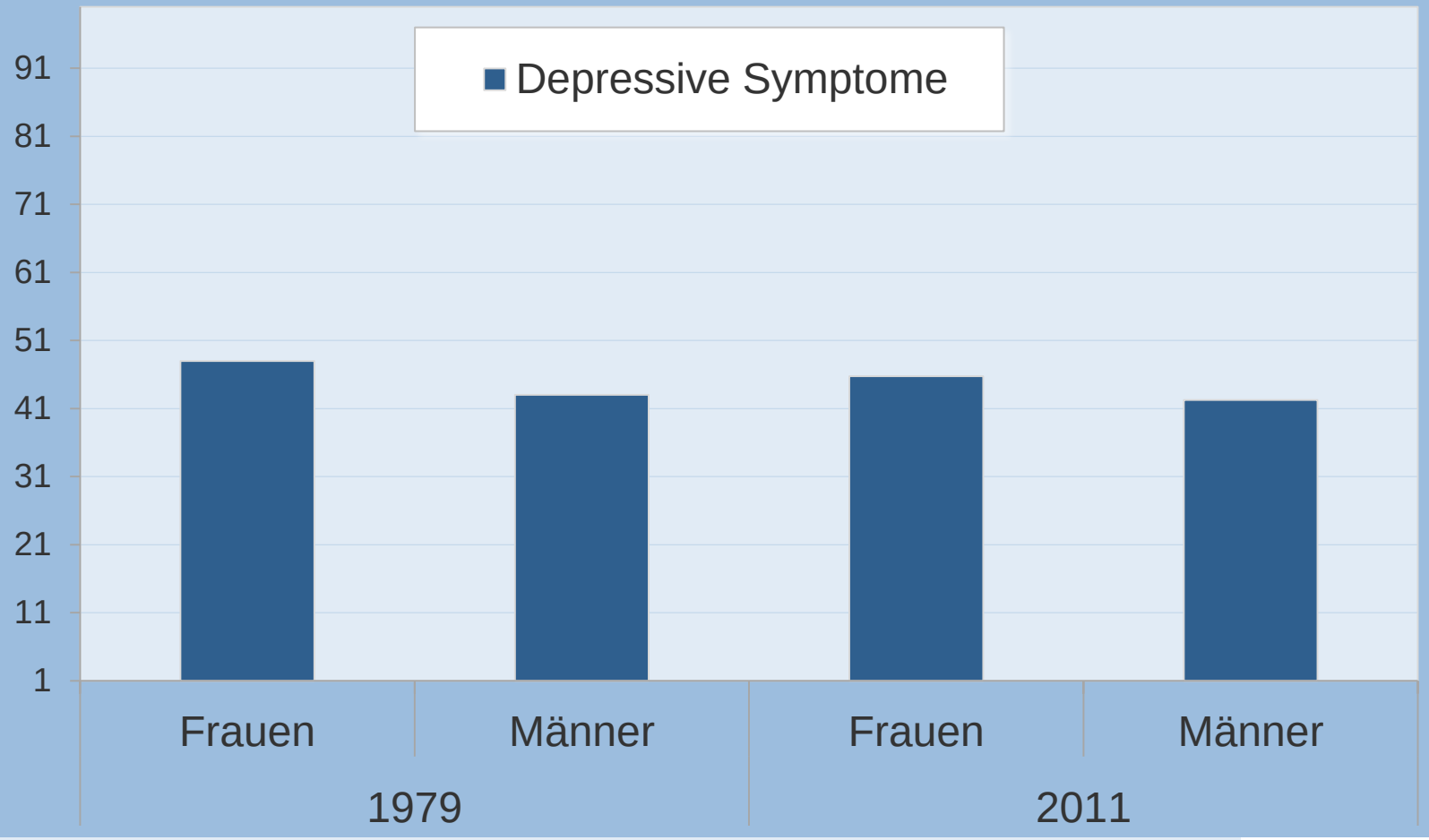


Verwitwung – die häufigste biografische Transition im Alter und nach wie vor eine schwierige



Verwitwung ein individuelles Schicksal - gestern wie heute

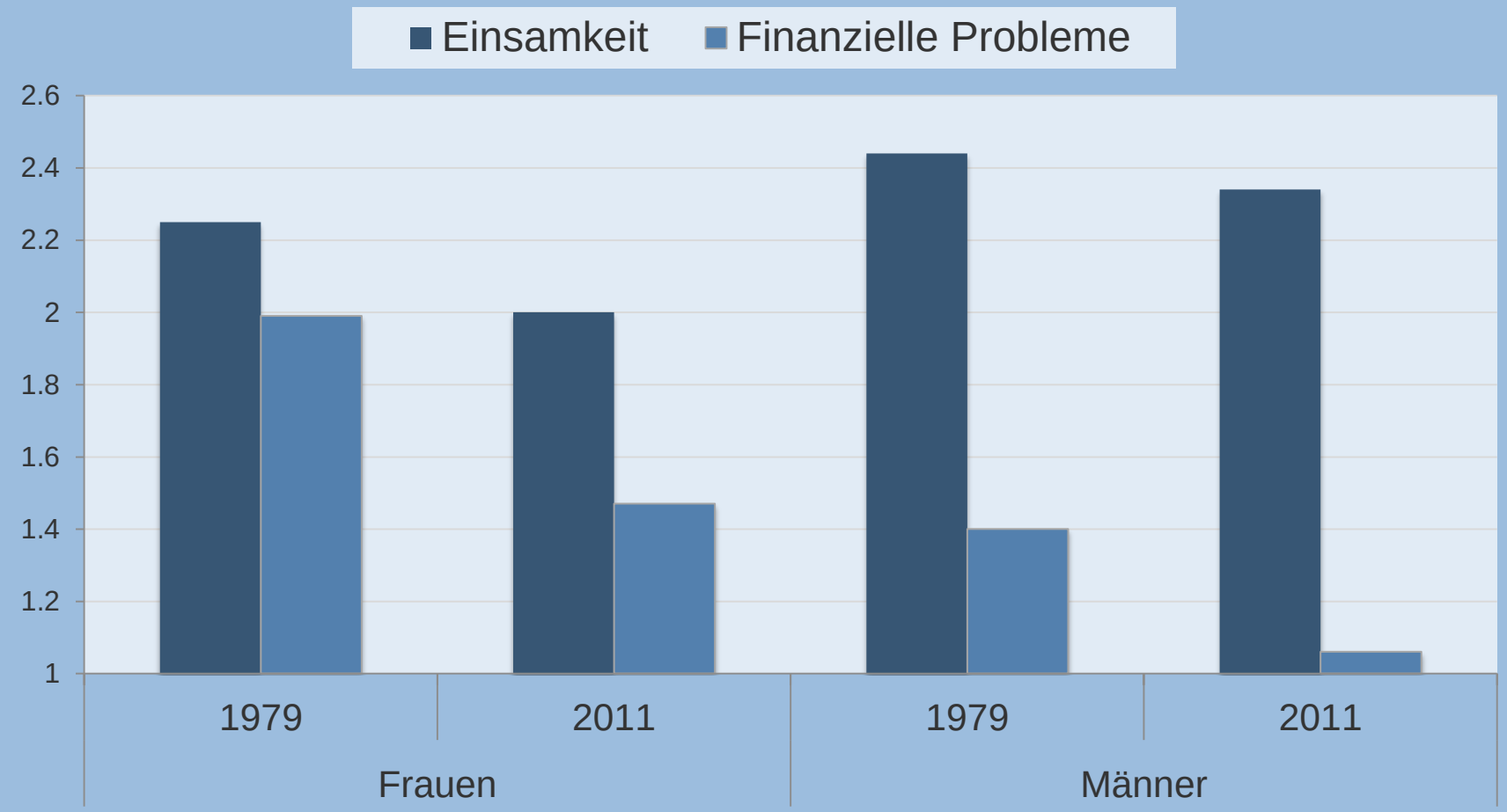
Depressive Symptome (%-Anteil am Gesamtwert)



Perrig-Chiello et al., 2014

Verwitwung – ein soziales Schicksal heute anders als gestern

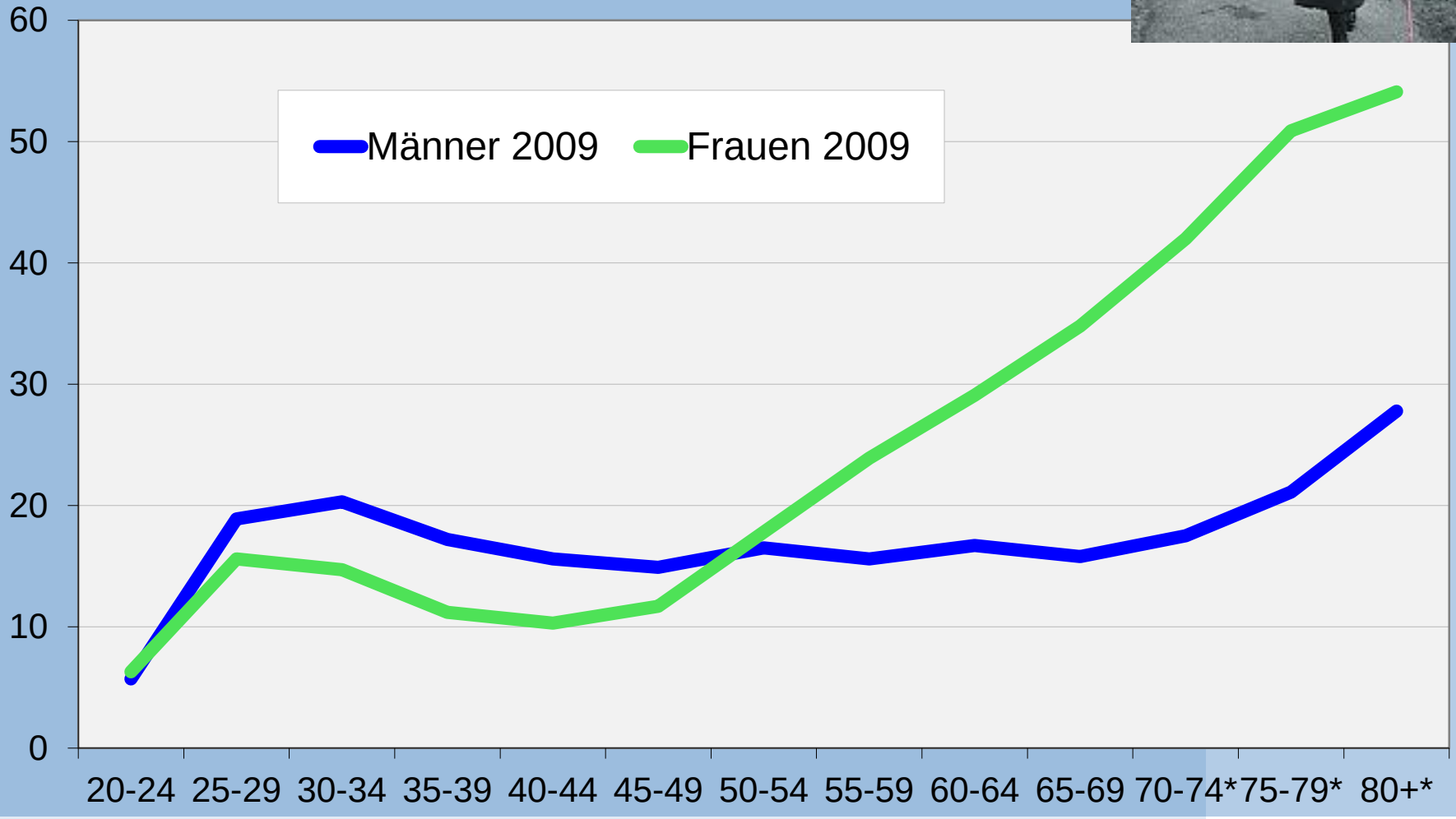
Schwierigkeiten nach dem Verlust des Lebenspartners
(1 "kein Problem“/4 "schwerwiegendes Problem“)



Perrig-Chiello et al., 2014

Alleine leben – ein Frauenschicksal?

Alleinlebende Personen in der Schweiz 2009
%-Anteil der Wohnbevölkerung

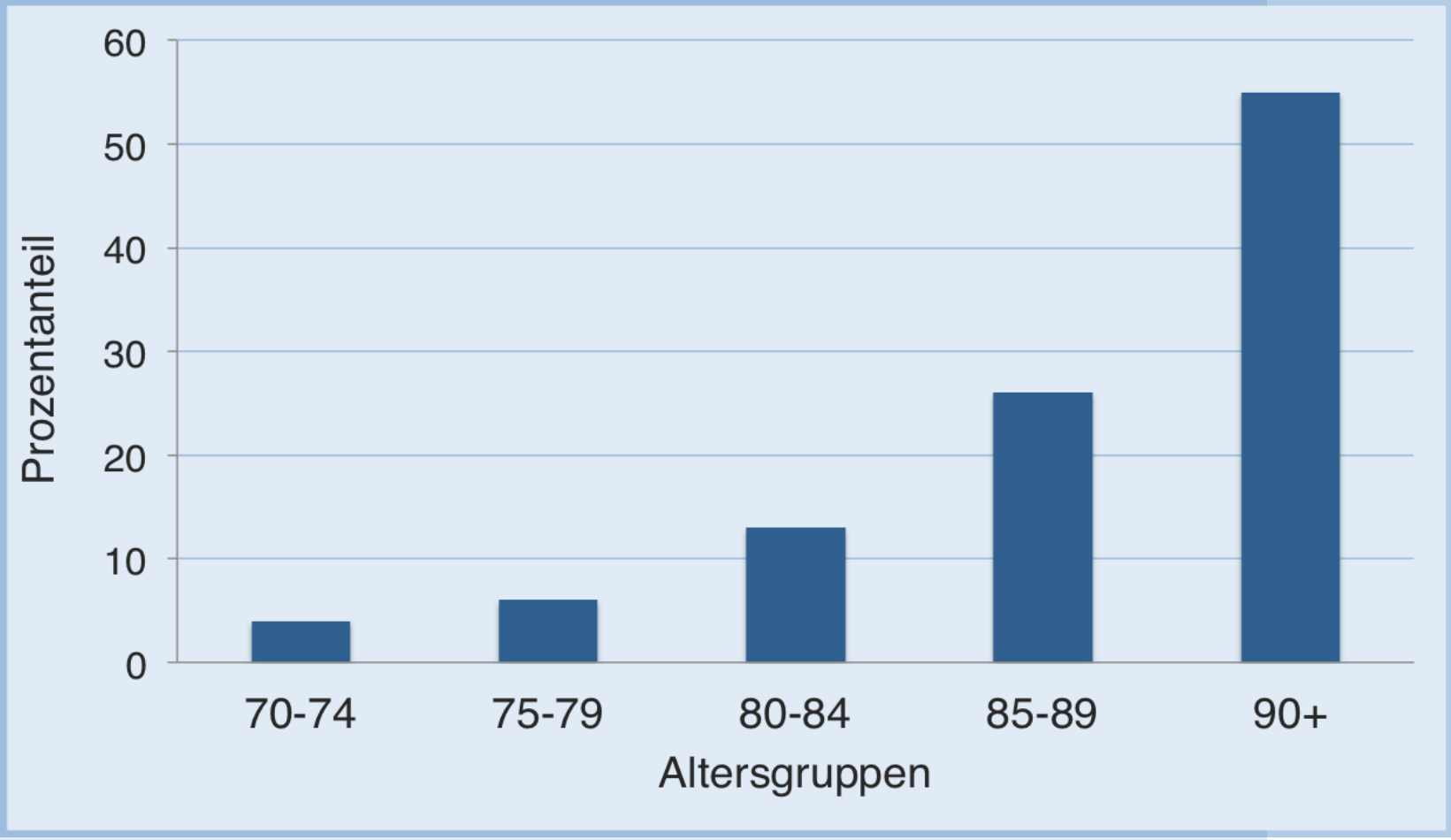


Bühlmann et al. (2012) Sozialbericht Schweiz

Klippen - Verlust der Autonomie- Pflegebedürftigkeit

Das hohe Alter – nach wie vor eine vulnerable Phase

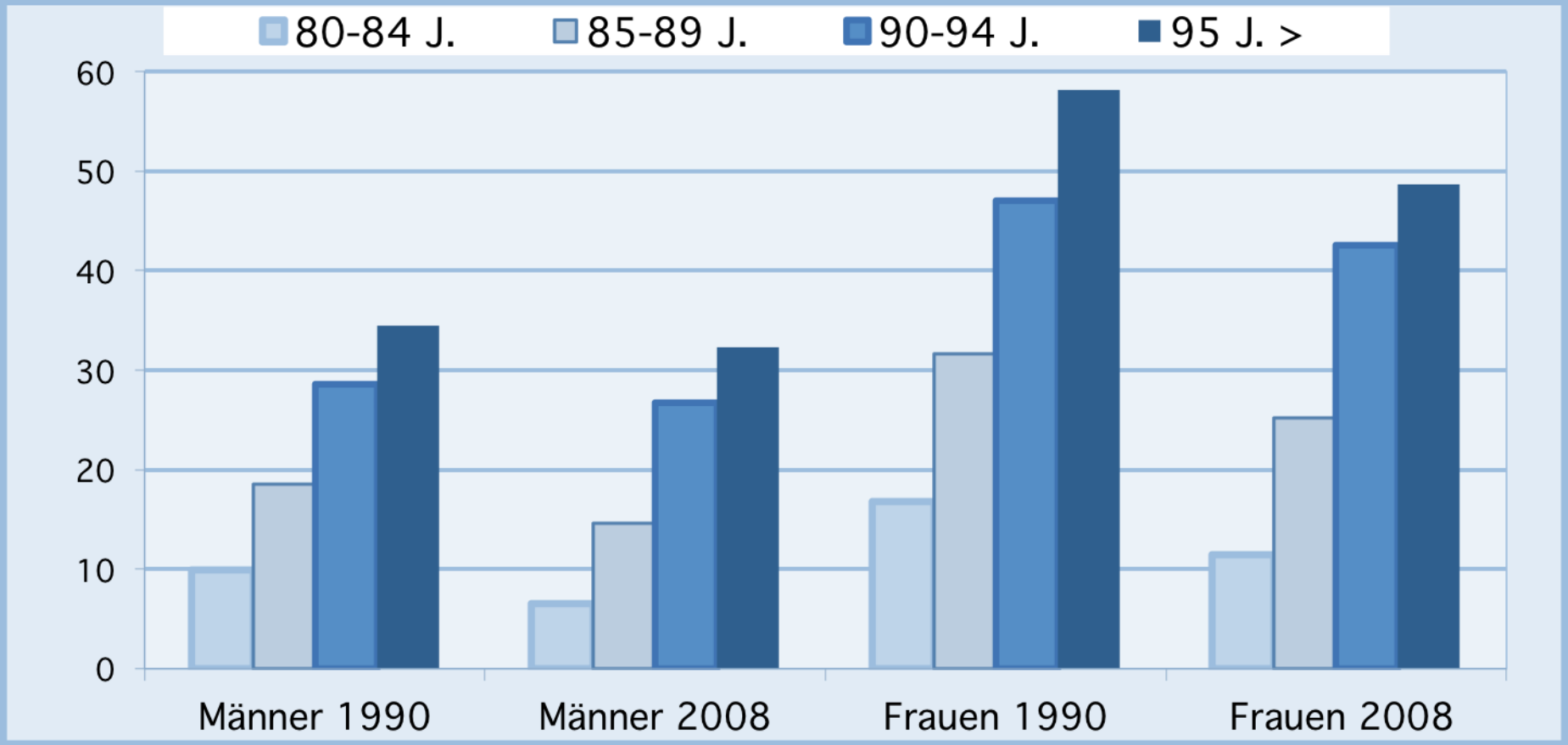
Geschätzte Pflegequoten nach Altersgruppen in der Schweiz 2008



Höpflinger, Bayer-Oglesby, Zumbrunn 2011

Alters- und Pflegeheim – immer weniger die Option im hohen Alter

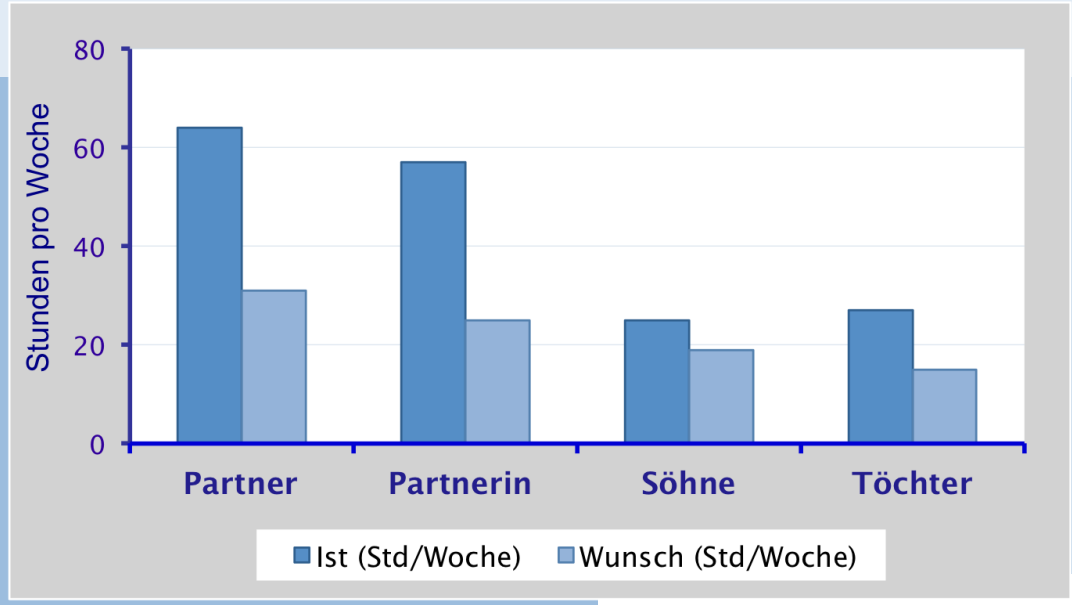
%-Anteil von Frauen und Männern pro Altersgruppe, die in Institutionen leben

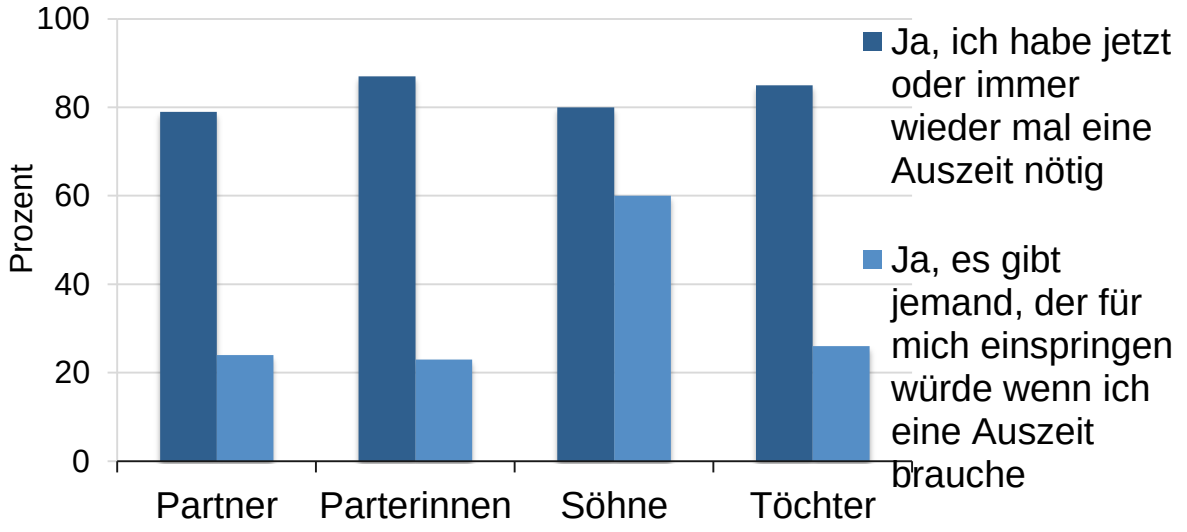


Sozialbericht Schweiz 2012;
Quellen: 1990 Volkszählung; 2008 Statistik der sozialmed. Einrichtungen%-

Pflegende Angehörige

Zeitlich stark eingebunden und chronisch überlastet





Perrig-Chiello/Höpflinger, 2012, Huber Verlag

Die gestressten Töchter (und Söhne)

UNIVERSITÄT BERN

Pflegebedürftigkeit alter Eltern führt bei Töchtern und Söhnen häufig zu ambivalent (oft auch krisenhaft) erlebten Rollenumkehrungen.

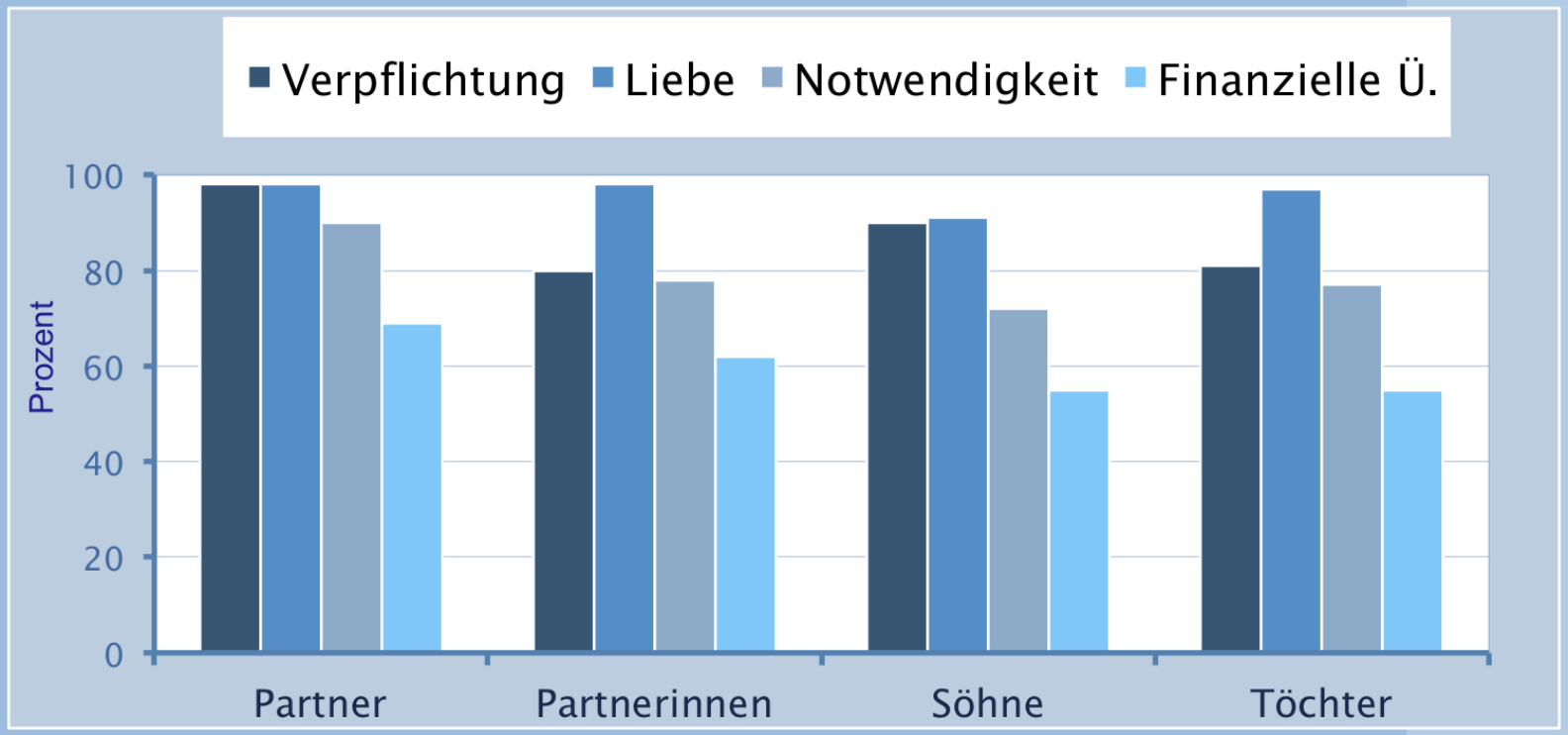
So ist das Pflichtgefühl sehr hoch, den Eltern zu helfen, wenn diese Unterstützung brauchen. Gleichzeitig äussert jedoch eine Mehrheit, dass die Eltern zu viel erwarten und zu wenig die Hilfe schätzen.

Fast die Hälfte der Töchter beklagt, dass die Eltern nicht realisieren würden, dass sie sich auch um die eigenen Partner kümmern müssen.

Zweiter Vereinbarkeitskonflikt Familie-Beruf: *Zwei* Drittel der pflegenden Töchter geben an, ihr Arbeitspensum wegen der Pflegeaufgabe reduziert zu haben und 16 Prozent gaben gar den Job auf.

Perrig-Chiello/Höpflinger, 2012, Huber Verlag

Liebe, Bindung und Pflichtgefühl
Was ist der Grund, weshalb Sie pflegen?



Intergenerationale Hilfe hängt in bedeutsamen Masse mit der Bindungssicherheit zusammen!

Perrig-Chiello/Höpflinger, 2012, Huber Verlag

Übersicht

UNIVERSITÄT BERN

- Demografischer und gesellschaftlicher Wandel zwingen zu einem neuen Verständnis von Familie und Familienphasen
- Die längere Lebenserwartung und die damit assoziierte gemeinsame Lebenszeit der Generationen bergen Chancen und Herausforderungen:
  - Junges Alter: Grosselternschaft, Partnerschaft, Scheidung
  - Hohes Alter: Verwitwung, Pflegebedürftigkeit
- Künftige Entwicklungen? Klippen und Brücken?

Die familiale Solidarität hat Grenzen

Generationensolidarität: <u>die</u> Brücke

Bindung und Fürsorge sind zentrale menschliche Bedürfnisse *in allen Lebensphasen*; sie sind verbunden mit vielen intra- und intergenerationellen Erwartungen und Aufgaben (linked lives).

Die Befriedigung dieser Bedürfnisse ist komplexer geworden:

- Trotz des vielbeschworenen Generationenkriegs besteht in Familien sehr wohl eine Bereitschaft zur Solidarität.
- Diese Solidarität muss nicht bloss gefordert, sondern auch gesellschaftlich anerkannt und unterstützt werden.

- Neue Konzepte der lebenslangen Entwicklung im familialen und gesellschaftlichen Kontext sind gefragt: neue Familienformen, neue Zusammenlebensmodelle, Wahlverwandtschaften, neue Modelle familialer und gesellschaftlicher Solidarität, ...

Solidarität innerhalb und zwischen den Generationen – was ist die Alternative?

Literatur

- Perrig-Chiello, P., Hutchison, S., Morselli, D. (2014). Patterns of psychological adaptation to divorce. *Journal of Social and Personal Relationships. Online:* DOI: 10.1177/0265407514533769
- Perrig-Chiello, P. (2014). Wenn Kinder gross und Eltern alt werden. Familiale Veränderungen im mittleren Lebensalter. In: Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) (Hrsg.): Online-Familienhandbuch. https://www.familienhandbuch.de/?p=18088 (14.1. 2014).
- Perrig-Chiello, P., Knöpfli, B., Gloor, U. (2013). Scheidung im Alter – Gründe, Kontexte, Auswirkungen. *FAMPRA.ch, Die Praxis des Familienrechts, 4,* 845-867.
- Höpflinger, F., Spahni, S. & Perrig-Chiello, P. (2013). Persönliche Bilanzierung der Herausforderungen einer Verwitwung im Zeit- und Geschlechtervergleich. *Zeitschrift für Familienforschung, 25,3,*267-285.
- Perrig-Chiello, P. & Höpflinger, F. (Hrsg.)(2012). *Pflegende Angehörige älterer Menschen*. Bern: Huber.
- Perrig-Chiello, P. & Dubach, M. (2012)(Hrsg.). *Brüchiger Generationenkitt? Generationenbeziehungen im Umbau*. Zürich: vdf-Hochschulverlag ETH Zürich.